



Ausgrabungen 2006 und 2007 in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten.

Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana 2006

von Norbert Zieling, Sabine Leih und Bernd Liesen

Wie 2004 und 2005 standen auch in diesem Jahr die Grabungsaktivitäten zumeist im Zusammenhang mit dem Neubau des Museums, wenn auch an dessen Standort auf Insula 10 keine Flächengrabungen mehr vorzunehmen waren. Im direkten Umfeld des Neubaus galt es jedoch, verschiedene Bodeneingriffe zur Anlage von Abwasserleitungen archäologisch zu begleiten. Die Leitungen durch den Decumanus maximus südöstlich der Thermen und durch die angrenzende Insula 11 konnten allerdings innerhalb alter Leitungstrassen der sechziger Jahre verlegt werden, so dass dabei keine archäologischen Befunde geschädigt wurden. Die Gräben für Frischwasser- und Stromleitungen, die durch den Decumanus maximus zwischen den Insulae 17 und 18 und quer durch die Insula 18 geführt werden mussten, wurden im Berichtsjahr teilweise ergänzt und weiter untersucht. Vor dem Hintergrund zahlreicher Mauerwerksbefunde innerhalb dieser Gräben wurden dann auch in diesem Areal weitere Grabungsschnitte angelegt, um Erkenntnisse zur Struktur der monumental Gebäude gegenüber der Forumsinsula zu gewinnen. Neue Untersuchungen fanden auf Insula 23 statt, wo ein Pavillon zur musealen Präsentation des Themas »Reisen, Transport und Verkehr in römischer Zeit« entstehen soll. Die Grabungen im Bereich der Handwerkerhäuser auf Insula 34 wurden auch 2006 von den Teilnehmern an der Lehrgrabung der Internationalen Archäologischen Sommerakademie fortgesetzt.

Die Monumentalgebäude der Insula 18

Die im Vorjahr begonnenen Untersuchungen in Schnitt 2005/06, wo eine Trafostation für die Stromversorgung des neuen Museums und zukünftig des gesamten Archäologischen Parks angelegt wurde, wurden fortgesetzt und abgeschlossen¹. Neben den seinerzeit aufgedeckten, größtenteils hoch anstehenden Grauwackefundamenten wurden die Ausbruchgräben weiterer Mauerzüge untersucht, die ausweislich der Stratigraphie älter sind als die Erstgenannten. Bemerkenswert dabei war vor allem, dass es sich bei diesen Ausbrüchen ausschließlich um solche ehemaliger Tuffmauern handelte, die offensichtlich zu einem Vorgängerbau des Grauwackegebäudes gehörten und schon in römischer Zeit bis zu einer gewissen Tiefe geschleift worden waren. Nach den stratigraphischen Ergebnissen sind aber die Reste dieser Tufffundamente erst in nachrömischer Zeit, wohl in der frühen Neuzeit, gänzlich ausgeräumt worden, denn das Interesse der Steinverkäufer galt vor allem dem Tuff.

Um der Frage nach der südöstlichen Begrenzung der Insula beziehungsweise des Monumentalgebäudes näherzukommen, wurde ein weiterer Schnitt (2005/07) angelegt, in dessen Areal die Verlängerung der Mühlenmauer und ihre rechtwinklige Fortsetzung nach Südwesten angetroffen werden sollten. Da die Grabungsfläche wegen der winterlichen Witterung mit einem Zelt über-

¹ Die Untersuchungen auf Insula 18 sollen nach Abschluss der Grabungen in einem eigenen Bericht publiziert werden.

Die Angaben hier bieten daher nur eine Übersicht über die wichtigsten Befunde des Berichtsjahres.



1 Insula 18. Grab 2.

dacht werden musste, war seine Breite durch die Spannweite des Zeltedaches begrenzt. So wurde hier zwar nicht die erwartete Mauer angetroffen, aber immerhin fanden sich die Ausbrüche zweier massiver, ursprünglich aus Tuff gemauerter Portikuspfeiler von je etwa 2,30 Metern Kantenlänge und fünfeinhalb Metern Abstand von Mitte zu Mitte. Interessant war die Beobachtung, dass an einigen Stellen zugespitzte Tuffsteine zur Unterstützung der Fundamente vor Einbringung der Pfeiler in den Boden gerammt worden waren, ähnlich wie es von Eichenpfahlsetzungen im feuchten Untergrund her bekannt ist. Im selben Schnitt fanden sich außerdem die Reste mehrerer zerstörter Brandgräber sowie zwei intakte Urnengräber der zweiten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, von denen eines besonders beigabenreich war² (Abb. 1). Teile von schmaleren Grauwarefundamenten, die im selben Schnitt angetroffen wurden und deren Ausrichtung vom Straßenraster der Kolonie abweicht, können vorläufig nur als Reste von möglichen Grabbauten angesehen werden. Im äußersten Südwesten des Schnittes 2005/07 fanden sich schließlich noch ausgedehnte Reste von verkohlten Holzbrettern innerhalb einer scharf begrenzten rechtwinkligen Grube, die als Bustum zu deuten ist. Die Bretter neigen sich zum Zentrum der Grube hin, ihr Verlauf wurde aber aus Sicherheitsgründen zunächst nicht weiter verfolgt. Der Befund wird nach

Wegnahme des Grabungszeltes vollständig untersucht. Die hier angetroffenen Gräber markieren die Südwestgrenze der Siedlung aus der Zeit vor der Koloniegründung.

Bei Nachuntersuchungen im Leitungsgraben (Schnitt 2005/05) in der Nordecke der Insula 18 wurden sowohl Grauwarefundamente angetroffen, die rechtwinklig zu den bisher bekannten Mauern verlaufen, als auch solche mit völlig abweichender Orientierung; Eines der Fundamente scheint fast diagonal durch die Insula zu verlaufen und wäre somit keiner anderen Mauerflucht zuzuordnen. Bemerkenswert ist auch ein weiteres Fundament aus Grauware, das parallel zur Mühlenmauer verläuft und eine enorme Breite von gut drei Metern besitzt (Abb. 2). Seine westliche Außenkante scheint leicht gerundet zu sein, ohne dass dies zum jetzigen Zeitpunkt näher erklärt werden könnte.

Die Fortsetzung der Mühlenmauer nach Südosten wurde schließlich in einer Erweiterung des Leitungsgrabens (Schnitt 2006/06) angetroffen. Da die Frage nach der Ostecke der Insula beziehungsweise der südöstlichen Begrenzung noch ungeklärt war, wurde die Möglichkeit genutzt, die für die Aufnahme eines weiteren Verteilerschachtes vorgesehene Grube so weit auszudehnen, dass die Ecksituation hätte erfasst werden müssen. Dabei wurden starke Mauerausbrüche an der Untersuchungsstelle, überraschenderweise aber auch ein

² M. Müller / N. Zielsing in: H. van Enckevort (Hrsg.), Roman Material Culture. Studies in Honour of Jan Thijssen (Zwolle 2009) 239–256.

Mauerabzweig in nordöstlicher Richtung zum *Cardo maximus* hin angetroffen (Abb. 3). Sofern es sich hierbei nicht nur um eine *Lisene* handelt, darf vielleicht angenommen werden, dass hier das erste Fundamentstück eines möglichen Torbogens, einer Durchfahrt durch das Forum, angeschnitten wurde. Die entsprechenden Erweiterungen nach Abschluss der Arbeiten an den Versorgungsleitungen sollen auch hier zukünftig Klarheit bringen.

Ein direkter Bezug der untersuchten Mauerfundamente zu denen des Forums kann zum jetzigen Stand der Untersuchungen noch nicht hergestellt werden. Auch wenn man sich auf das *Wagnis* einlässt, die entdeckten Mauerzüge zeichnerisch miteinander zu verbinden, lässt sich nur mit sehr freier Interpretation ein Gebäude rekonstruieren. Stimmig ist allein der Verlauf der südöstlichen *Portikus* gegenüber dem Forum. Schon lange war angenommen worden, dass die *Insulae* 4, 11 und 18 eine *Großinsula* umfassen, weil bei früheren Untersuchungen sowohl zwischen den *Insulae* 4 und 11, als auch zwischen den *Insulae* 11 und 18 keine Straßen, sondern durchgehende Mauerzüge festgestellt wurden. Insofern liegt es nahe, die neuen Befunde nicht nur dem Forum, sondern auch den südwestlich benachbarten Gebäudestrukturen gegenüberzustellen. Aber auch hier kann derzeit noch kein Bezug zwischen den verschiedenen Teilen der *Insula* hergestellt werden. Im Gegenteil: Die wenigen bislang vorliegenden Strukturen legen den Schluss nahe, dass der Nordostteil des Komplexes, also die *Insula* 18, mit verschiedenen, voneinander unabhängigen Gebäuden bebaut war, ähnlich wie dies auch die Grundrisse auf *Insula* 11 zeigen.

Ein weiterer Versuch, die Gebäudestrukturen auf *Insula* 18 schlüssig interpretieren zu können, wird mit der Anlage zweier neuer Grabungsschnitte (2006/07 und 2006/08) unternommen. Beide wurden im Nordostteil der *Insula* exakt über der Mittelachse der sich U-förmig zur *Insula* 18 hin öffnenden *Forumsinsula* 25 angelegt.

Die Grabungsarbeiten unter der Leitung von Norbert Zieling werden 2007 fortgesetzt.

Insula 23

Die mittelfristigen Planungen zur Entwicklungskonzeption des Archäologischen Parks Xanten machen verschiedene Grabungen im Vorfeld unterschiedlicher Infrastrukturmaßnahmen notwendig. Ausgewählte Themen des römischen Lebens sollen anhand von Rekonstruktionen und Großobjekten dargestellt und den Besuchern veranschaulicht werden. Die Präsentation erfolgt in modern gestalteten Pavillons aus Stahl und Glas, die sich von den Rekonstruktionen antiker Bauwerke deutlich unterscheiden.

Als Standort für den Themenpavillon »Reisen, Transport und Verkehr in römischer Zeit« ist die *Insula* 23 im Norden der Kolonie vorgesehen. Im Vorfeld der Baumaßnahme galt es, eine archäologische Standortuntersuchung durchzuführen und dort auftretende Befunde zu sichern. Bis dato waren Art und Umfang der römerzeitlichen Bebauung auf dieser *Insula* noch völlig unbekannt.

Um bei den erforderlichen Bodeneingriffen möglichst wenig archäologische Befunde zu schädigen, wurde der Pavillon unmittelbar auf der Verfüllung des äußeren Grabens der spätantiken



2 *Insula* 18. Breites Grauwackefundament in Schnitt 2005/05.

Festung positioniert, durch dessen Anlage im vierten Jahrhundert bereits alle älteren Befunde zerstört worden waren. Auf einer Fläche von zwölf mal zwölf Metern (Schnitt 2006/03) wurde die Humusdecke bis zu einer Tiefe von einem halben Meter schrittweise mit dem Bagger abgetragen. In der so freigelegten Fläche wurden keine Befunde angetroffen. Allerdings traten parallel zum Südprofil vereinzelt locker gestreute Grauwackesteine in einer Flucht auf, die vielleicht die Reste eines ostwestlich verlaufenden Fundamentgrabens sein könnten.

Die Dachentwässerung für den Pavillon soll über einen nordöstlich liegenden Sickerschacht erfolgen. Der hierfür erforderliche Grabungsschnitt (2006/05) wurde ebenfalls zur Schonung antiker Befunde in die Verfüllung des spätantiken Grabens gelegt. Da für den Sickerschacht eine Tiefe von mindestens dreieinhalb Metern unter der Geländeoberkante erreicht werden musste, kam als Grabungsmethode nur das Absenkverfahren unter Verwendung von Betonringen in Frage, ein Verfahren, das sonst im Archäologischen Park nur für die Ausgrabung römischer Brunnen unter optimalen Sicherheitsbedingungen eingesetzt wird. Zunächst wurde aber ein Grabungsschnitt mit einer Grundfläche von viereinhalb auf drei Meter angelegt und bis auf eine Tiefe von 22,10 Meter ü. NN (Geländeoberkante bei 23,40 Meter ü. NN) konventionell ergraben. Erst dann wurden die Betonringe für das Absenkverfahren aufgesetzt.

Die Arbeiten unter der Leitung von Sabine Leih werden 2007 fortgesetzt.

Wohn- und Handwerkerhäuser der Insula 34

Im Berichtsjahr wurden die Grabungsarbeiten von den Teilnehmern der Lehrgrabung der achtzehnten Internationalen Archäologischen Sommerakademie Xanten unter der Leitung von Jens Hock fortgeführt. Im Mittelpunkt der Untersuchungen standen der Leithorizont aus der Zeit vor der Koloniegründung (Schnitt 2002/02, Schicht 11) und zwei Brandgräber (Schnitt 1999/01) sowie eine Körperbestattung (Schnitt 2002/06) im Bereich des späteren Hofareals. Erstgenannter Horizont repräsentiert eine Planierschicht, die offenbar zum Ausgleich einer Geländesenke eingebracht worden war. Sie enthielt neben einer großen Menge Keramik sehr viel Knochenmaterial, Eisen und Schlacke. Nach einer ersten Analyse des Fundmaterials lässt sich die meiste Keramik in die erste Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts datieren, die jüngsten Stücke stammen aus flavischer Zeit. Die Schicht erstreckt sich unter das Schichtpaket des dort bereits über mehrere Grabungskampagnen dokumentierten Unterbaus eines stark mit Rinderknochen durchsetzten Kiesweges und bildet somit einen Terminus post quem für die Anlage dieses Weges, der ebenfalls noch vor der Anlage der Kolonie entstand.

Während die genannte Körperbestattung beigabenlos war, sind zwei Brandgräber anhand einer Urne und mehrerer Keramikfragmente in das erste Drittel des ersten nachchristlichen Jahrhunderts zu datieren. Die anthropologische Untersuchung durch Katja Zipp, Mainz, ergab



Insula 18.

3 Monumentalgebäude; das zum Cardo maximus hin abknickende Grauwackefundament.

4 (Buchseite gegenüber)
Unguentarium aus Grab 2.

für die Körperbestattung, dass es sich dabei um ein fünfunddreißig bis fünfundvierzig Jahre altes Individuum vermutlich männlichen Geschlechts handelte. Die verbrannten Knochen aus der Urne stammen von einem über zwanzigjährigen, wohl männlichen Individuum. In der Grube desselben Grabes lag darüber hinaus ein weiteres Gefäß mit dem Leichenbrand eines vier bis sechs Jahre alten Kindes. Schließlich fand sich noch ein weiteres Brandgrab mit dem vollständigen Leichenbrand eines vier- bis fünfjährigen Kindes.

Außer diesen nur teilweise gestörten Bestattungen fanden sich noch Teile eines unverbrannten Skeletts mit Resten der Extremitäten von einem dreißig bis sechzig Jahre alten Mann, dessen Grabgrube durch den Bau des Brunnens 4 stark gestört worden war. Die Gelenkfläche des rechten Oberschenkelknochens weist typische Merkmale einer sogenannten Reiterfacette auf, die durch eine intensive Belastung des Oberschenkels beim Reiten entsteht. Der ferner gefundene Teil eines menschlichen Schädels, der offenbar ebenfalls bei der Anlage eines Brunnens verlagert worden war, stammt von einem über sechzigjährigen, wahrscheinlich männlichen Individuum.

Geophysikalische Prospektion

Nach Auswertung der im Vorjahr vorgenommenen Testprospektionen auf der Südwestseite der Insula 39 wurde die Firma Eastern Atlas mit ersten Prospektionsmaßnahmen unter Einsatz des Georadars beauftragt. Mit Finanzmitteln aus dem Denkmalförderungsprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen wurden zunächst Teile der Insulae 2, 9, 16 und 18 sowie die gesamte Insula 17 untersucht. Auf letztgenannter Fläche konnten die Fundamente mehrerer großer Gebäude sowie eine massive, von der Achsrichtung der Kolonie abweichende Anomalie von rund sechzig auf zwanzig Meter Grundfläche nachgewiesen werden, die vorerst noch Rätsel aufgibt. Darüberhinaus zeigte sich deutlich die kleinräumige Bebauung von Privathäusern auf Insula 2 und die großflächige Störung der Strukturen aus der Zeit der Kolonie durch die beiden Gräben der spätantiken Festung nordwestlich der Thermen und ihrer Nachbarinsulae. Die angewendete Methode stieß aber auf Insula 18 an ihre Grenzen: Hier war nachantiken, vielleicht erst in der frühen Neuzeit, ein mäch-

tiges Schichtenpaket aufgefüllt worden, so dass Mauerbefunde erst in einer Tiefe von über zwei Metern unter der Geländeoberfläche angetroffen wurden. Im Georadar waren solch tief liegende Befunde nicht zu erkennen.

Fundbearbeitung

Die Aufarbeitung der Funde aus den aktuellen Grabungen auf dem Gelände der Colonia Ulpia Traiana erbrachte neue Erkenntnisse zur Siedlungsgeschichte der Stadt.

Eine kursorische Analyse der Beigaben aus zwei auf dem Gelände des späteren so genannten Verwaltungspalastes in Insula 11/18 (Schnitt 2005/07) freigelegten Brandbestattungen ergab eine Datierung in claudisch-neronische Zeit. Der relative Beigabenreichtum – Glas- und Keramikgefäße – ließ auf die Bestattung einer wohlhabenden Person



schließen. Von den Beigaben besonders zu würdigen ist ein bleiglasiertes Unguentarium in Gestalt eines Hasen, das den Werkstätten des Alliergebiets in Zentralgallien zugeschrieben werden kann (Abb. 4). Solche Gefäße sind in Niedergermanien eher selten; man kennt aus Xanten nur ein einziges weiteres, allerdings stark fragmentiertes Exemplar. Unter den Scheiterhaufenrückständen fanden sich auch verkohlte Hülsenfrüchte. Die spätere Überbauung des Gräberfeldareals spiegelt sich in einem

breiten Spektrum an Keramik des späteren ersten bis dritten Jahrhunderts wider, das aber im Einzelnen keine Besonderheiten bietet. Festgehalten sei lediglich, dass für das dritte Jahrhundert kein signifikanter Rückgang des Fundanfalls festgestellt werden kann: frühe Trierer Schwarzfirnisware und Urmitzer Ware sind recht gut vertreten. Nach Ausweis der Funde ist jedoch im untersuchten Geländeabschnitt für die Zeit nach der Mitte des vierten Jahrhunderts keine Siedlungsaktivität mehr nachweisbar. Das Material umfasst als späteste Keramik wenige Stücke später Trierer Schwarzfirnisware und Rauwandige Mayener Ware. Größere Mengen glasierter Irdenware, Tonpfeifen und anderer neuzeitlicher Gattungen bezeugen, dass der Bereich in der Umgebung der Biermannsmühle im achtzehnten bis neunzehnten Jahrhundert allem Anschein nach regelmäßig zur Ablagerung von Siedlungsabfällen genutzt wurde.

Der Archäologische Park Xanten verfügt über einen umfangreichen Bestand an Objekten aus älteren Grabungen, die 1990 vom Rheinischen Landesmuseum Bonn überstellt wurden. Ein Großteil dieses Fundstoffes stammt aus Stadtbezirken, die zuletzt verstärkt in das Blickfeld der archäologischen Forschung gerückt sind. Dazu gehören neben dem Verwaltungspalast die großen Thermen auf der Insula 10. Die Fortführung der bislang nicht abgeschlossenen Erschließung dieser Komplexe war

wünschenswert, zumal sie wertvolle Ergänzungen zu den Resultaten der aktuellen Untersuchungen versprach. In der Tat wurde eine Reihe für die Klärung des Siedlungsgeschehens aufschlussreicher Erkenntnisse gewonnen. Hervorzuheben sind dabei die Hinweise auf weitere metallverarbeitende Werkstätten und Töpfereibetriebe des späten ersten oder frühen zweiten Jahrhunderts. Neben zahlreichen keramischen Fundstücken, die Aufschluss über die Fernhandelsbeziehungen der Colonia Ulpia Traiana geben (Reibschalen- und Amphorenstempel, Terra Sigillata), fanden sich auch Wohlstandsindikatoren wie Schmuckstücke aus Silber und das Bodenfragment eines wohl einst beutelförmigen Alabastrons, ein in Xanten bislang singulärer Gegenstand.

Eine Konzentration von großen Bruchstücken anscheinend absichtlich zerschlagener Öllampen des späten ersten bis zweiten Jahrhunderts bildet mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit die Hinterlassenschaft kultischer Handlungen, deren Charakter sich jedoch nicht näher ergründen lässt.

Bildrechte. Abb. 4 Axel Thünker (Deutsche Gesellschaft für Photographie), Bad Münstereifel. – Alle übrigen Bilder Archäologischer Park Xanten und Römermuseum Xanten. Ausführung Horst Stelter (Vorsatz), Peter Ickelsheimer (1), Carsten Petter (2) und Bernd Münster (3).